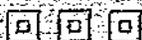
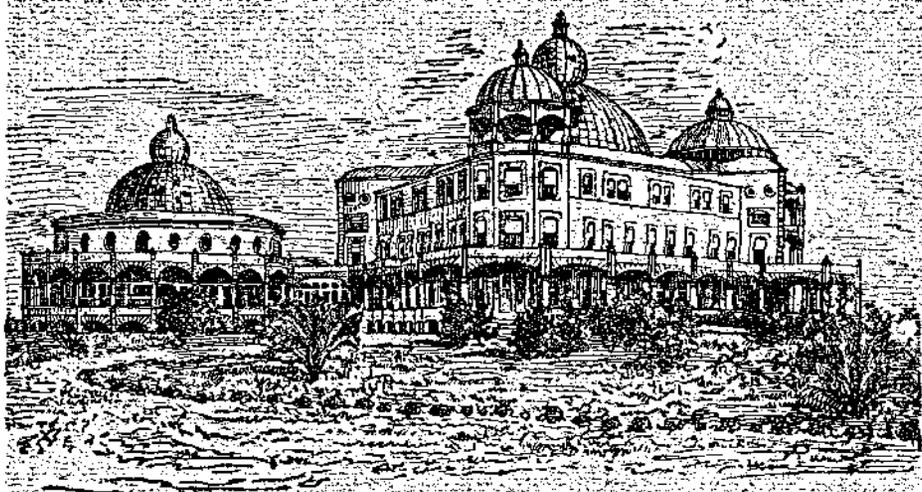


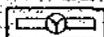
UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



Eine Monatsschrift
gewidmet der Bruderschaft der Menschheit
und der Universalen Bruderschaftsbewegung
unter der Führerschaft von
KATHERINE TINGLEY.



RAJA YOGA AKADEMIE & ARTISCHER TEMPEL, ZU POINT LOMA



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei Mk. 5.--; Ausland Mk. 3,80 pränumerando.
Einzelne Nummer 45 Pf.



Herausgabe und Verlag
von J. Th. Heller, Nürnberg.

Die Monatsschrift
UNIVERSALE BRÜDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

Universale Bruderschafts-Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener großen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft oder die Bruderschaft der Menschheit

bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei St. Diego (Californien) unter der Führerschaft von Frau Katherine Tingley.

Inhalt:

	Seite
Theosophische Psychologie	97—99
Unabhängiges Handeln des Gemütes	
Unterjochtes und geschultes Gemüt	
Neue Gemütszustände	
Der Einfluß von H. P. Blavatsky's Werk auf unser Jahrhundert	100
Das Problem der Erziehung	102
Die Macht des Gedankens	105
Der Tod — einer der gekrönten Siege im Menschenleben	108
Der instinktive, intellektuelle und intuitive Mensch	114
Universale Bruderschafts-Organisation und Theo- sophische Gesellschaft	
Theosophie und ihre Kritiker	115
Katherine Tingley's jüngste Arbeit in Cuba	116
Theosophische Fragen	118



H. P. BLAVATSKY
1831—1891.

Universale Bruderschaft

MONATSSCHRIFT

ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS-
BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON
KATHERINE TINGLEY.

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER, NÜRNBERG.

V. Jahrg.

AUGUST 1906.

No. 5.

Theosophische Psychologie

Was ist vom theosophischen Standpunkt aus Gemüt? Es kann in einer Hinsicht wie ein Schleier betrachtet werden, welcher zwischen uns und der Weisheit besteht. Aber diese Erklärung würde für eine vollständige Darlegung wenig beitragen. Denn in diesem Falle würde ein Idiot sehr vorteilhaft der Wahrheit näher stehen, da bei ihm der Schleier am dünnsten wäre.

Ein kleiner Versuch, das Gemüt auf irgend etwas zu konzentrieren, wird zeigen, daß es eine lebende Essenz ist, und zwar eine Essenz, über die wir sehr wenig Kontrolle haben. Sie entschlüpft in weit weniger Zeit als einer Sekunde von dem Punkt oder dem Gegenstand, auf den sie zu stellen wir uns entschieden haben, vorausgesetzt, daß sie nicht selbst durch ihr eigenes Verlangen stark dorthin gezogen wurde. Wohl hundertmal in fünf Minuten wird es notwendig sein, sie zurückzustellen; sie entschlüpft, wie ein Quecksilberkügelchen aus den Fingern gleitet. Sie ist eine Hand, welche irgend etwas aufhebt, nur wenn wir es selbst gerne tun; wenn wir sie zwingen, dann läßt sie es augenblicklich fallen, um von einem Ding zum andern zu greifen. Der Mensch kann sich daher rasch vergewissern, daß diese bewegliche, schlüpferige, widerspenstige Essenz nicht er selbst ist, sondern daß sie ein Besitztum, ein Werkzeug mit einem eigenen Willen, mit bestimmten, wenn auch sehr wechselnden Begierden ist. Manchmal besteht es darauf, sich selbst mit Dingen zu beschäftigen, welche sehr unangenehm und sogar zuweilen schrecklich für ihren Eigentümer sind. Er kann es nicht abstoßen für mehr als eines Augenblickes Zeit. Nichts bedarf einer besseren Demonstration der Dualität von Gemüt und Seele. Die unaufhörliche Tätigkeit des Gemüts ist es, welche den Eigentümer desselben hindert, sich selbst als einer Seele bewußt zu werden und sich die Erinnerungen...

zurückzuerlangen, welche zu dem göttlicheren Seelenleben in den Perioden des Schlafes und des Todes gehören, wenn das Gemüt latent ist.

Unabhängiges Handeln des Gemütes Das Gemüt jagt von einem Sinn zum andern und in gewissem Grade auch durch das ganze Nervensystem, indem es alles, was es durch die Sinne sieht, hört, berührt und fühlt, als Material für seine Tätigkeit holt. Gemäß seiner Unbeständigkeit erlangt es jedoch keineswegs alles, was die Sinne erfassen. Das Auge kann tausende von Dingen sehen, von denen das Gemüt nicht einmal Notiz nimmt. Auch dringt letzteres nicht weit in das Nervensystem ein; die meisten Äußerungen desselben gehen nicht in das Bewußtsein des Gemütes über; sie haben, außer in nicht normalen Verhältnissen, ihr eigenes bewußtes Leben für sich selbst. Musik führt wahrscheinlich eine Menge dieser elementalen Zustände in eine Art Gemütsbewußtsein über.

Das Gemüt kennt daher in seiner Besitzergreifung der Sinne nur die Oberfläche der Dinge, die Flut der Phänomene; es kann in seinem gewöhnlichen Zustand das wirkliche Warum der Dinge nicht erkennen.

Sind wir nun auf die immerwährende Unwissenheit über das Wirkliche, das über den Erscheinungen steht, beschränkt? Gemäß der gegenwärtig herrschenden Wissenschaft der Psychologie wäre dies allerdings zu bejahen; gemäß der Psychologie der Theosophie jedoch muß die Frage verneint werden. Um feinere Tätigkeit zu entfalten, muß und kann das Gemüt in feinere Zustände übergehen, geradeso wie Stoff vom flüssigen in gasförmigen und vom gasförmigen in strahlenden Zustand übergehen kann. Diese

Unterjochtes und geschultes Gemüt Möglichkeit für das Gemüt zu leugnen, käme der Anschauung des tropischen Wilden gleich, welcher über die Idee spottet, daß Wasser zur festen Masse werden kann. Es fehlt lediglich hierbei an Versuchen und Erfahrung. Eines jeden Gemüt geht zeitweilig für einen Augenblick in solche Zustände über, und es bedarf nur der Schulung, um in denselben verharren zu können. Es muß geschult werden mit dem Subjektiven umzugehen, so wie es sich jetzt mit dem Objektiven befaßt.

Zwischen dem Subjektiven und dem Objektiven besteht ein Übergangsstadium. Das Gemüt Newton's berührte dasselbe für einen Augenblick, als ihm der Fall des Apfels das allumfassende Gesetz der Schwere eingab. Geniale Erfinder kennen es, und wenn auch die Gemüter aller anderen Menschen die Tatsachen,

die diese Genies behaupten, festhalten können, den verknüpfenden Lichtblitz zwischen dem Subjektiven und dem Objektiven dagegen kennen sie nicht.

Das Gemüt ist unser Instrument, um Wissen zu erlangen. Je nachdem wir dieses Instrument in standsetzen, wird dieses Wissen nur der oberflächlichen Welt oder den inneren Welten angehören. Wenn es die spirituellen Welten erkennen soll, muß es natürlicherweise spiritualisiert werden. Christus lehrte uns, womit wir unser Gemüt beschäftigen sollen, indem er uns als die höchste und synthetische Vorschrift, Gott und unseren Nachbarn zu lieben gebot.

Theosophie lehrt, daß das Universum in allen seinen Leben bewußt und in jedem Atom durch einen göttlichen Zweck belebt ist; sie lehrt, daß das Gemüt, während es in seinem gewöhnlichen Zustand durch die sichtbare und fühlbare Oberfläche der Dinge begrenzt ist, in einem anderen Zustand das göttliche Bewußtsein und den ihm unterliegenden Zweck erkennen kann. Dieses Erkenntnisvermögen ist der Weg zur spirituellen Wissenschaft der Theosophie.

Hiezu muß das Gemüt in einen Zustand eintreten, wo es die Einheit seines eigenen Lebens mit allen anderen Leben betrachtet, und dann muß es in diesem rein subjektiven Zustand gehalten werden. Wenn dies erreicht ist, kann es sich darin ein- und ausbewegen und täglich mehr und mehr aus der neuen Welt lernen, zu der es das Tor geöffnet hat, und neue Sinne werden sich demgemäß entfalten. Die Schwierigkeit liegt darin, sich nach innen zu wenden, während gleichzeitig mit der lebenden Welt Fühlung gehalten wird.

Christus gab den Schlüssel hiezu, aber seine Worte gingen bald verloren, da sie nur an dem Objektiven hafteten. Das uns zunächst stehende Leben ist das Leben anderer Menschen. Hievon können wir ausgehen. Der Zustand des Mitleides, der mit dem Gedanken an unsere Mitmenschen, an ihre Bedürfnisse, Freuden und Sorgen anfängt, geht aus dem Gedanken an eine unmittelbare Gefühlsbetrachtung von der inneren Einheit unseres und ihres Lebens hervor. Wenn diese Betrachtung täglich ausgeübt und das Gemüt darin erhalten wird, dann wird das göttliche Licht sein Spiel in ihm beginnen; es kann darin aufgefunden werden. Das, worauf sich das Gebot Christi stützt, wird ausgeübt werden können und selbst zum Mittel werden, um die Gemütsessenz zu höheren und höheren Zuständen zu erheben. Nun wird

der Seele Dasein verständlich werden, denn die Seele wird in diesen höheren Zuständen ihr eigenes Wesen erkennen.

Hieraus ist ersichtlich, warum Mitleid der Schlüssel zur wirklichen Psychologie und zum Wissen des Göttlichen im Menschen und in der Natur ist. Wie viele haben die Ausdauer, dieses Wissen für sich selbst zu erschließen, sich täglich die kurze Zeit nachts und morgens ihm hinzugeben, um tagsüber die Inspiration des Lichtes, welche sie empfangen werden, auszuwirken?

Aus „New Century Path.“

Schüler

Der Einfluß von H. P. Blavatsky's Werk auf unser Jahrhundert.

Reinheit des Motives, Reinheit des Gedankens und der Tat — das ist die große Idee, welche dem Einflusse des Werkes von H. P. Blavatsky zu Grunde liegt. Ihr Einfluß war seinem innersten Wesen nach ein reiner, und gerade deswegen wird derselbe von Kindern und von reinherzigen, vorurteilsfreien Menschen so sehr verspürt. Aber gerade diese Reinheit ist es, welche naturgemäß in der unreinen Welt einen so starken Gegenstrom zur Folge hat: diese Frau mußte der Angriffspunkt der Unreinen werden, derjenigen, welche für das Übel im modernen Leben die größte Verantwortlichkeit tragen. Daher kamen die ungeheueren Verdächtigungen, welche H. P. Blavatsky ausstehen hatte, Angriffe, welche heute noch nach ihrem Tode fortbestehen. Beweisen diese kaum vorstellbaren Angriffe nicht ganz besonders die Reinheit der positiven, königlichen Art dieser großen Seele? Sie war nicht nur rein im Gemüt und im Leben im wahrsten Sinne des Wortes, sondern sie diente der Welt auch in einer heute noch nicht erfaßten Weise. Wenn wir bedenken, in welchen Bahnen die Welt speziell zur Zeit des Auftretens von H. P. Blavatsky wandelte, wie verderbnisvoll der herrschende Materialismus die Menschheit nach abwärts zog, so kann man den Dienst, den diese Frau der Welt durch das Wiederbringen des Lichtes leistete, einigermaßen begreifen. Ohne ihre Hilfe wäre die Welt gerade wieder so zu Grunde gegangen als wie die alten, großen Zivilisationen. Denken wir nur an die mächtige Vergangenheit der alten Ägypter; blicken wir auf Griechenlands und Roms Höhepunkte und ersehen wir den Verfall dieser mächtigen Zivilisationen, welcher dadurch hervorgerufen wurde, daß die niedere Natur, die selbstischen Einflüsse in der damaligen Zeit die Oberherrschaft gewonnen hatten! War

diese Gefahr zu H. P. Blavatskys Zeit nicht ebenfalls in drohender Nähe? Drohte der herrschende Materialismus mit seinen so egoistischen Motiven nicht Alles wieder in den Abgrund zu stürzen? Wahrlich, die Welt hat keine Vorstellung von dem, was auf dem Spiele stand, sonst würde sie begreifen, was es hieß, sich dieser mächtigen Strömung entgegenzustellen! H. P. Blavatsky hat dies unternommen und hat dadurch ein seltenes Märtyrertum leiden müssen. Den giftigen, bössartigen Einflüssen die Spitze zu bieten, kostete viel Aufopferung, kostete dieser großen Seele schließlich das Leben. Wo solche mächtige, große Wahrheiten ausgesprochen werden, wie sie H. P. Blavatsky kund gab, da müssen alle die giftigen Einflüsse aufgestört werden, und die große Wahrheit in Religion, Wissenschaft und Philosophie, welche H. P. Blavatsky der Welt auf's Neue brachte, das große Licht, das sie mit der Fackel der Wahrheit verbreitete, zeichnete die düsteren Schatten der Selbstsucht auf das schärfste. Alle die Lichtfeinde bäumten sich auf, und H. P. Blavatsky hatte einen Widerstand zu überwinden, der in der Geschichte der Menschheit beispiellos dasteht.

In der Tat handelte es sich um die wirkliche Existenz der Scheinheiligkeit und der Heuchelei, die alle Hebel in Bewegung setzte, das Lichtwerk zu zerstören und deren Mitarbeiter zu beseitigen. Das Leben H. P. Blavatskys, ein beständiges Martyrium, mußte schließlich enden; aber dies geschah nicht früher, bevor ihr Werk vollendet war und die kostbaren Wahrheiten der reinen Theosophie im Drucke fertig, bis die Saaten für die einstige Ernte gepflanzt waren. Ist es nicht Theosophie, diese göttliche Weisheit, welche in Taten umgesetzt, die Welt befreien und unsere Zivilisation in eine solche reformieren wird, daß sie zum fortwährenden Segen für die Menschheit werden muß? Oder wer könnte das Gegenteil beweisen? Wo können wir einen wirklichen, ehrlichen, intelligenten Fortschritt anders finden, als in den mächtigen Ideen der Theosophie? Der Zug nach dem Tierischen, der sich in der Menschheit zeigt, und der hoffnungslose Pessimismus würden unbedingt zur Barbarei und zum Verfall führen; wer sich davon überzeugen will, braucht nur die Geschichte der Menschheit zu studieren. Wenn sich nun der verfeinernde Einfluß des Werkes von H. P. Blavatsky in vielen Punkten bemerkbar macht, wenn das Leben der Bruderschaft schon beginnt, sich in manchen Erscheinungen erfreulicher Weise zu zeigen, wenn wir fühlen, daß die weitere Möglichkeit unserer Existenz dank der Anstrengung der königlichen, edlen Seele H. P. Blavatsky gesichert ist, muß uns hiebei nicht das

Gefühl der Dankbarkeit einer solchen Heldenseele gegenüber begeistern, wenn wir sehen, daß ihr Heldenmut und ihre Ausdauer die Fahne der Reinheit und der Wahrheit wieder aufpflanzte?

Aus einem Vortrage im U. B. O. Centr. No. 3 Nürnberg.

Das Problem der Erziehung.

Unter allen Lebensproblemen ist das Problem der Erziehung der Jugend ohne Zweifel das wichtigste. Zu allen Zeiten wurde daher diesem Probleme die größte Aufmerksamkeit zugewiesen. Handelt es sich doch dabei um die Zukunft der Menschheit! So wichtig die Aufgabe ist, das Problem der Erziehung in befriedigender Weise zu lösen, so schwierig ist sie, und obwohl Vergangenheit und Gegenwart eine große Anzahl von Versuchen hiezu aufweisen, so zeigt uns das Ergebnis aller solchen Bemühungen, daß die angewendeten Methoden nicht die richtigen gewesen sein können.

Leicht ist es einzusehen, daß vor allem diejenigen, welche mit der Erziehung der Jugend betraut sind, wissen müssen, um was es sich bei dieser Aufgabe eigentlich handelt, so daß sie in der Lage sind, durch eine richtige Lebensführung zum praktischen Vorbild für ihre Schutzbefohlenen werden zu können. Die allererste Notwendigkeit ist, zu erkennen, was der Mensch eigentlich ist, woher er kommt und was seine Aufgabe auf Erden ist. Die heutigen Erzieher haben über diese Punkte sehr verschiedene Auffassungen. Kirchlich Gesinnte unterordnen ihre Begriffe vom Dasein dem Kirchenregiment und der Dogmenlehre, und die Materialisten geben sich mit dem Grundsatz zufrieden: »Wir wissen es nicht und werden es nicht wissen.« Alle aber stimmen sie in der Ansicht überein, daß das Streben um das eigene Wohlergehen den Hauptzweck für die Gesichtspunkte in der ganzen Erziehung einnimmt, so daß die angewendeten Mittel fast alle auf ein Anspornen chреiziger und selbstischer Motive hinausgehen.

In welcher traurigen, entsetzlichen Lage das größte Übel, die Selbstsucht die Welt gebracht hat, ist jedem klar, der die Folgen dieses Übels an der Geschichte der Menschheit und in den Zeichen der heutigen Zeit studiert. Lassen die heute herrschenden Zustände, das große Elend der vielen Armen und Entnutigten, das lasterhafte Leben der Üppigen, die krasse Unmoral in allen Gesellschaftsklassen, die auf allen Seiten bemerkbare Unbrüderlichkeit noch einen Zweifel übrig, daß die Erziehungsmethoden, die solche Erscheinungen zeitigten, unrichtig gewesen sein müssen?

Welche Methoden sollen dann befolgt werden, welche Gesichtspunkte sollen dabei als maßgebend betrachtet werden, wird man fragen. Zur Beantwortung dieser Fragen hilft uns die Theosophie, wie sie der Welt von H. P. Blavatsky gegen das letzte Viertel des verflorbenen Jahrhunderts auf's Neue gebracht wurde.

Wenn wir ins Auge fassen, was Theosophie eigentlich ist, wenn wir finden, daß sie im eigentlichen Sinne Weisheit ist, nicht bloßes Wissen oder Erfassen und Begreifen mit dem Gehirngemüt, sondern göttliche Weisheit, sowie die Anwendung dieser Weisheit auf das praktische Leben bis zur äußersten Grenze, werden wir dann nicht erkennen, daß das höchste Ziel des Lebens, sowie die wirkliche Essenz unseres Lebens in dem Worte Theosophie wirklich enthalten sein müssen? In der Tat enthält dieses Wort einen Hinweis sowohl auf die essentielle Natur des Menschen als auch auf das höchste Wissensziel. Folglich muß Theosophie auch in der Lage sein, die tiefsten Probleme des Lebens zu lösen. Da das Wort Theosophie buchstäblich Gottes-Weisheit, gottgleiche Weisheit bedeutet, so wird es uns schon klar, daß solche Weisheit das Erziehungsproblem wohl zu lösen imstande sein muß.

Theosophie lehrt uns zunächst, daß der Mensch eine göttliche Seele, daß er göttlicher Natur ist. Sie lehrt uns, daß die Seele des Menschen unsterblich und viele Leben auf Erden zu leben hat, um Erfahrungen zu sammeln. Diese Pilgerschaft der Seele unterliegt nicht dem Zufall, sondern dem Gesetz, wie auch in der Tat das ganze Universum von dem Gesetz regiert wird. Weil nun der Ursprung des Menschen Göttlichkeit ist, so muß auch sein endliches Ziel wieder Göttlichkeit sein.

Welche Lichtflut wirft daher die Theosophie auf die Erziehung! Wir sehen in dem Kinde eine Seele, die schon vorher lebte und noch fernere Leben auf der Erde zubringen wird. Wir wissen, daß der Charakter eines Kindes durch unzählige Leben hindurch aufgebaut wird, und daß er noch weiter im Aufbau begriffen ist; wir wissen, daß jedes Kind nun die Ernte seiner Anstrengungen, seiner Gedanken und Taten in vergangenen Leben einbringen wird, und daß es in dem jetzigen Leben die Saat für kommende Ernten sät. Wir wissen aus der Lehre der Theosophie, daß kein Kind, kein Mann, keine Frau getrennt von uns ist, daß alle zusammen aufs engste verkettet sind, und daß die Wohlfahrt aller von der Wohlfahrt eines jeden abhängt. Aus einem weiteren Grundprinzip der Theosophie, der Einheit von allem und aus der Anwendung dieser Grundwahrheit auf das menschliche Leben erkennen wir die Tatsache des Gesetzes der

Bruderschaft; wir finden hieraus gar bald, daß diese Tatsache unsere volle Mitarbeit für ihre Verwirklichung erfordert.

Sind das nicht Grundlagen für eine wirkliche Erziehung, Gesichtspunkte, die ein ganz anderes Ergebnis verheißen als die auf rein selbstischer Basis aufgebaute heutige Erziehung?

Erziehung darf nicht nur für Körper und Gemüt allein in Betracht kommen, sondern die ganze Natur des Menschen, die physische, intellektuelle, moralische und spirituelle Natur muß in den Bereich der Erziehung gezogen werden.

Gibt es schon ein Erziehungssystem, welches sich auf den Grundsätzen der Theosophie aufbaut und deren Methoden verwirklicht?

Gewiß. Das erzieherische System Raja Yoga, welches Katherine Tingley, der heutige Führer der Theosophischen Bewegung durch die ganze Welt geschaffen hat und das sie in den an verschiedenen Orten der Welt begründeten Raja Yoga-Schulen durchführt, ist jenes einzig wahre, den Grundsätzen der Theosophie angepaßte Erziehungssystem, welches das Leben veredeln und verherrlichen und die Erde umwandeln wird. Die Prinzipien der Theosophie sind es, welche die Lehrer, zuerst H. P. Blavatsky, dann William Q. Judge und nun Katherine Tingley uns gegeben haben, und nach denen wir unser Leben zu führen haben. Ist es nicht unsere Aufgabe, und sind wir nicht dafür verantwortlich, die Felsblöcke aus dem Wege des Kindes zu räumen? Gibt uns Theosophie nicht die Mittel an die Hand, dieser unserer Aufgabe gerecht zu werden, indem wir unser Leben praktisch nach den Prinzipien der Theosophie gestalten? H.

Wenn wir bedenken, daß die heutigen Kinder die Männer und Frauen der Zukunft sind, dann kann die große Bedeutung der Kindererziehung sicherlich nicht überschätzt werden. Nur durch weise Belehrung, durch Training und Selbstvertrauen, Selbstbeherrschung, Konzentration und durch ein Erkennen von der Macht der Stille können die niederen Eigenschaften der Natur überwältigt und die höchsten Eigenschaften entfaltet werden..... Eine der Hauptaufgaben muß sein, den Kindergemütern die alte, alte Lehre klar und zu eigen werden zu lassen, daß sie unsterbliche Seelen sind, und daß sie von der wohlthätigen Natur nicht geschieden, sondern von jeher tatsächlich ein Teil davon sind.

Katherine Tingley.

Die Macht des Gedankens.

Die Theosophie lehrt, daß der Gedanke eine ungemein große Macht hat; sie versichert uns, daß wer einen Mitmenschen direkt durch Taten nicht vorwärts zu verhelfen vermag, ein Helfer durch seine Gedanken sein kann. Die Frage ist aufgestellt worden: Wie und was soll man denken, um irgend eine Wirkung in dieser Beziehung hervorzubringen? Hierauf kann folgendes geantwortet werden.

Um die Lichtphänomene erklären zu können, hat die Wissenschaft angenommen, daß der Weltenraum von einer äußerst dünnen, luftartigen Substanz erfüllt ist, dem sogenannten Äther, dessen Vibrationen, wenn sie die Nervenhaut des Auges treffen, die Wahrnehmung von Licht und Farbe hervorbringen. Dies ist nur eine Annahme, denn der Äther ist nicht für unsere Sinne wahrnehmbar und kann also nicht zum Gegenstand wissenschaftlicher Experimente gemacht werden, ohne welche sein Dasein wiederum nicht wissenschaftlich konstatiert werden kann. Aber die Theosophie, deren Lehren sich auf Erfahrungen höher entwickelter menschlicher Wesen gründet, bestätigt die Wahrheit der wissenschaftlichen Annahme und erklärt uns, daß der Äther erst in einer späteren Weltentwicklungsperiode dem menschlichen Auge sichtbar wird. Der Teil des Äthers, welcher den Erdball, — sowie auch andere Himmelskörper — umgibt, wird das Astrallicht genannt und besitzt die sonderbare Eigenschaft, Bilder von Allem, was auf der Erde geschieht, aufzunehmen und zu verwahren, also auch alles, was die Menschen denken und fühlen. Aber diese Abspiegelungen des Gedanken- und Gefühlslebens der Menschen sind keine leeren Bilder ohne Leben und Kraft. Einer der theosophischen Meister spricht davon in einem Briefe also: »Jeder Menschengedanke geht zu der inneren, unsichtbaren Welt über und wird ein aktives Wesen durch ein Zusammenschmelzen mit einem elementalen Wesen, d. h. mit einer von den halbintelligenten Kräften in den Reichen der Natur. Er lebt als eine aktive Intelligenz, — als ein Geschöpf von dem Gedanken erzeugt — längere oder kürzere Zeit fort, je nach der ursprünglichen Intensität der Gehirnwirksamkeit, die ihn gebar. Also lebt ein guter Gedanke als eine wirksame, wohltuende Macht fort, ein böser Gedanke als ein schädlicher Dämon. So bevölkert sich der Mensch unaufhörlich den Raum mit einer eigenen Welt, erfüllt von Kindern seiner Phantasien, Begierden, Impulsen und Leidenschaften, eine Welt, die auf jede feinfühlende und nervöse Organisation einwirkt.«

Auf solche Weise wirkt das Astrallicht mit seiner lebendigen, kraftausstrahlenden Bilderwelt mehr oder weniger intensiv auf die Menschen ein, je nach ihrer größeren oder geringeren Empfindung dafür. Die Art dieser Einwirkungen richtet sich nach der Empfänglichkeit eines Jeden für gute oder böse Einflüsse. Ein Mensch, der das Gute und das Rechte will und ernstlich strebt, es in seinem Leben zu verwirklichen, empfängt gute und stärkende Einflüsse; ein Anderer, der niedrige und boshafte Gedanken denkt, Böses wirkt oder ausbrütet, zieht böse Einflüsse und Impulse zu sich.

Also, wendet man vielleicht ein, würde der Riese in dem Märchen Recht bekommen, der da versicherte, daß »das Böse unsterblich ist wie das Gute.« Das Böse aber ist Disharmonie und muß schließlich in Harmonie, d. h. in dem Guten oder in Vernichtung endigen. Dieses natürliche und gradweise direkte Ausschalten des Bösen aus der Weltordnung ist ohne die theosophische Karma- und Reinkarnationslehre undenkbar.

Aber die Menschen können auch durch ihre Gedanken direkt auf einander einwirken. Ein Hypnotiseur kann z. B. einen in Trance oder magnetischem Schlafe versunkenen Menschen so beeinflussen, daß dieser Taten begeht, die er ohne diesen Einfluß nicht getan hätte, vielleicht nicht hätte tun wollen oder können. Ein Mensch kann auf solche Weise gezwungen werden, ein Laster abzulegen oder einen Fehler zu unterdrücken. Dies ist aber keine Selbstüberwindung, keine Tugend; er vermehrt wohl nicht sein böses Karma, so lange er sich von seinen Lastern oder Fehlern abhält — aber er überwindet sie auch nicht; denn dies muß durch eigene freiwillige, persönliche Anstrengung geschehen.

Einige Menschen können auch Andere durch ihren Gedanken beeinflussen, ohne daß der magnetische Schlaf vorhanden ist. Aber wenn auch diese Macht nur zum guten Zweck als Erziehungsmethode angewandt wird, so ist hier wie beim Hypnotisieren, die wohltuende Wirkung nur momentan und verschiebt nur, aber ersetzt nicht die persönlichen Anstrengungen, ohne welche keine wirkliche Veredlung und Vervollkommnung möglich ist.

Aber sind nicht die guten Einflüsse, die von dem Astrallicht ausgehen und die von den guten Gedanken und menschenfreundlichen Gefühlen der Menschen herrühren, ebenso ohnmächtig, dauerndes Gute zu bewirken?

Nein, denn es hängt von dem freien Willen des Menschen ab, sich entweder für den guten oder bösen astralen Einfluß empfänglich zu machen, so wie es einem Jeden frei steht, durch eine natür-

liche oder unnatürliche Lebensweise die Gesundheit zu stärken oder zu schwächen. Die guten Einflüsse sind wie eine Art Prämie für Bemühungen in rechter Richtung, eine Zugabe von Mut und Kraft; sie resultieren nicht in einem Unterdrücken oder Abschwächen des freien Willen, sondern sie reizen und stärken ihn. Es ist dies die unsichtbare Hilfe des edleren Teils der Menschheit für Alle, die da streben und kämpfen, eine Hilfe, zu der ein Jeder beitragen kann, der sich dafür empfänglich gemacht hat.

Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Hilfe uns direkter zufließen kann durch die Berührung mit hohen und edlen Naturen, welche den Kampf des Lebens durchkämpft und »die Höhen der Weisheit bestiegen« haben. Die hohen Wesen, welche als Welterlöser hier auf Erden aufgetreten sind, konnten durch ihre bloße Gegenwart »böse Geister« austreiben und sowohl Körper wie Seele heilen. Daß es hierbei nicht nur ein ganz passives und unverdientes Empfangen war, beweisen z. B. Jesu Worte: »dein Glauben hat dir geholfen«! Dein Glaube, d. h. deine, vielleicht durch mehrere Erdenleben, erkämpfte Empfänglichkeit für das Gute.

Aus dem hier Gesagten geht hervor, daß ein reines Leben und eine stets wache und wirksame Menschenliebe die besten Mittel sind, den grossen allgemeinen Fond der Menschheit von wohlthuenden Einflüssen zu vermehren, ein Born, woraus ein Jeder nach seinen Kräften holen kann.

Handelt es sich darum, einen bestimmten Menschen durch Gedanken direkt zu helfen, so können wir sagen, daß, wenn man seine Gedanken auf ihn konzentriert, in der Absicht zu schützen, zu stärken, zu stützen, man dadurch die wachsende stärkende Kraft in seiner Sphäre bereichert und verstärkt. Das Gelingen hängt davon ab, ob in seiner eigenen Seele etwas, wenn auch schwach, sich regt, was der ausgesandten Hilfe entgegenkommt, was sie sich zu eigen macht: ein Funke Glaube an den Sieg des Rechten und Guten, an die göttliche Macht, die in der Tiefe jedes menschlichen Willens schlummert. Zum Gelingen ist auch weiter eine Kraft und Ausdauer beim Konzentrieren der helfenden Gedanken erforderlich, die nicht ohne ernste fortgesetzte Bemühungen gewonnen werden können.

Der stärkende helfende Einfluß einer solchen Gedankenkonzentrierung, besonders wenn sie zu gleicher Zeit aus vielen hingebenden Herzen herausströmt, ist ein gewisses und sicheres Faktum. Daß er auch für den Höchsten unter Menschen in angstvollen Stunden der Prüfung von Wert ist, geht aus Jesu trauriger

Klage zu den schlafenden Schülern hervor: »Vermöchtet ihr nicht eine Stunde mit mir zu wachen!«

Natürlich ist Gedankenkonzentrieren in böser Absicht auch eine Macht, eine Macht, die ihr Ziel nicht verfehlt, Feinde oder anders Denkende zu lähmen, oder ihnen zu schaden. Aber es ist eine unglückbringende Macht, die noch sicherer ihrem Urheber Verderben bringt als ihrem auserkorenen Opfer.

Aus dem Schwedischen.

Dr. G. Zander.

Der Tod — einer der gekrönten Siege im Menschenleben.

Die theosophische Auffassung vom Tode ist von Schülern, die etwas von den drei aufeinanderfolgenden Lehrern in der theosophischen Bewegung darüber gelernt haben, oft dargestellt worden. Diese Auffassung muß jedoch noch oftmals dargestellt werden, ehe die finstere Wolke, die dem Worte „Tod“ anhängt, für immer zerstreut wird.

Der Tod wahrer Theosophen wird auch — wenn er ein häufigeres Ereignis wird — wesentlich dazu beitragen, diese Wolke zu verscheuchen. Denn selbst die Umstände, die ihren Tod begleiten, werden den Anwesenden eine Hilfe werden, seine Schönheit und seinen Segen zu verstehen und zu schätzen.

Es gibt eine kurze Periode, in der die Seele sich weder auf der einen noch auf der anderen Seite der Grenze befindet, sondern in dem Durchgangstor selbst. Sie kann zurückblicken in diese Welt — der Finstern — welche sie nun für eine Zeit zu verlassen im Begriffe ist; sie kann vorwärtsblicken in die andere — die Welt der Freiheit. Und indem sie in diese andere Welt eingeht, kann sie eine letzte Botschaft zurücksenden zum Troste Jener, welche sie verläßt. Es ist eine große Tatsache, — wovon es, so viel ich weiß, keine bekannte Ausnahme gibt — daß keine Seele, die je mit dem sterbenden Körper noch einigermaßen empfindlich für ihren Einfluß, den Torweg erreicht hat, es unterließ, in den letzten Augenblicken von Freiheit oder Licht, von Frieden oder Freude zu sprechen. Wenn die Umherstehenden sich erinnern wollten, daß sie auch Seelen sind und daß ihre Freiheitsstunde auch einmal kommt — wenn sie als Seelen bei dem Abscheidenden stünden, und ihre eigene persönliche Trauer zurückhalten würden, so würden sie ein Band der Vereinigung zwischen sich und dem

Sterbenden zu Stande bringen, das ewig sein würde, da es ja Seele mit Seele verknüpft.

Freiheit ist das Wort, das wir mit dem Worte Tod verbinden sollten. Körperliches Leben ist teilweise eine Fessel für die Seele. Die Seele befindet sich in dem Körper wie ein Mensch in dem Trubel einer großen Stadt. Jede Zelle, jede Faser der Muskeln und Nerven, jedes Organ steht in ununterbrochener Berührung mit der Seele oder dem Teile der Seele, der ihnen innewohnt. Die Seele muß ihre Aufmerksamkeit dem geschäftigen Gebrause schenken, wenn wir es auch nicht merken. So innig ist unsere Verbindung mit dem Körper, daß wir nicht ohne große Willensanstrengung unsere Aufmerksamkeit etwas anderem zuwenden können falls nur einige Zellen in Unordnung sind und ein unbedeutender Schmerz oder Nervenreiz entsteht.

Überall bieten sich uns Andeutungen an den Tod. Nachts sind wir dem Tode näher als während des Tages. Der körperliche Puls ist schwächer und langsamer; die Lebensströmungen ermatten. Aber wer kennt nicht wie Nachts, wenn wir wach sind, wenn wir uns in der frischen Luft befinden, die nicht von Lampen, Teppichen und Tapeten vergiftet ist, Gedanken leise an uns herankommen, Wahrheitseingebungen, Schönheitsempfindungen, die uns am Tage nie besuchen, wenn das Leben im Lichte der Sonne pulsiert? Wir sind dem Tode näher; die ganze vitale Wirksamkeit ist ruhiger, unsere Auffassung und unser Gemüt jedoch sind tiefer, voller und freier. In dem Maße als das äußere Leben abgenommen hat, ist das innere Leben gewachsen. Wie wird es dann im Tode sein, wenn das äußere Leben zu nichte geworden?

Daß wir den Tod fürchten kommt daher, weil wir kein äußeres und inneres Leben wahrnehmen. Der Tod berührt nur das äußere Leben. Musik wiegt das äußere Leben zur Ruhe, ebenso wie Farbe und eine schöne Szenerie; die Ruhe, die man dabei empfindet, wird durch die ruhegebende Kraft der Nacht noch intensiver. Die Seele fängt dann an ihre Freiheit zu fühlen, sie kommt in ihre eigene Natur. Wenn die Musik aufhört oder wenn wir die Augen der Szenerie verschließen, so dauert der Zustand eine Weile fort, die Seele bleibt für sich in ihrer eigenen Atmosphäre. Können wir uns nicht die Vollendung dieses Zustandes im Tode denken? Allerdings können Worte einen solchen Zustand sehr wenig andeuten; sie können ihn überhaupt nicht beschreiben. Niemand kann seine Gefühle beim Anschauen einer herrlichen Landschaft im Mondlicht oder beim Lauschen von Musik beschreiben. Noch weniger kann eine Beschreibung gemacht werden von diesem

höchsten Grad von herrlicher Freiheit, den der Tod mit sich bringt.

Zuerst wird die Seele so zu sagen von *Verwunderung* erfaßt; wenn diese Verwunderung vergangen ist, kann sie gewöhnlich nichts durch die äußere Sprache mitteilen; sie hat sich allzu vollständig von dem Körper frei gemacht. Und wenn sie das auch nicht getan hätte, würde sie nur — „Licht, Licht“ sagen können.

Einige von uns haben vielleicht den Vorzug gehabt bei Sterbenden anwesend zu sein, deren Körper, vielleicht nach einer langen Krankheit vor der Seele so zu sagen mehr *dahingeschwunden* als direkt *gestorben* ist; wo die Seele vielleicht während einiger Stunden abwesend war und zurückkehrte, wo sie bis zuletzt die schwächer und schwächer werdende Kraft der Zunge und der Stimme benutzte, um ihre teilweisen Visionen zu erzählen, Visionen, die mit irdischen Erinnerungen und Vorstellungen gemischt und von früherem Glauben gefärbt sein können, und nun in allgemeinen Ausdrücken die noch in dem sterbenden Gehirn verblieben sind, unklar überbracht werden können. Und doch sagen sie uns genug, um zu zeigen, daß Tor um Tor von Licht sich erschließt, daß die Seele mit jedem Augenblick immer vollere Freiheit genießt. Zuletzt kann sie nichts mehr sagen. Ihre Berührung wird jedoch von den Herzen, die sie lieb gehabt hat, noch wahrgenommen. Dies wird niemals ausbleiben.

Solcher Art ist der wirkliche Verkehr, welchen wir auf Erden mit denen, die wir tot nennen, haben. Es ist nicht ein Verkehr in Worten; er hat nichts mit Gesicht oder Gehör zu tun, nicht einmal mit dem was wir Gedanken nennen. Er gehört zum Herzensleben, ein Leben, das der Tod nicht berühren kann. Mit dem Herzen erkennen wir unsere Freunde, die noch hier sind, und mit demselben Herzen erkennen wir sie nachher, *und wissen, dass sie existieren*. Hierin liegt der Unsterblichkeitsbeweis für diejenigen, die ihn finden können. Leben steht mit Leben in dem ganzen Universum in Berührung.

Die Furcht vor dem Tode wird aus der ungeheuren Vorstellung von einer Hölle geboren. Geschlecht nach Geschlecht hat diese Vorstellung so gründlich gehegt, daß sie uns ganz durchdrungen hat; sie liegt in der Luft. Das ungeborene Kind wird damit gestempelt, wird in seinem Gemüt mit diesem Samen geboren, hat ihn als Erbschaft sowohl von der Mutter und *ihrer* Furcht als auch von dem Zeitalter. Sie wird heute noch von dem Katheder und von der Kanzel verkündet; die Menschen sind davon angesteckt, obwohl sie glauben, daß sie für immer mit dogmatischer Religion gebrochen haben.

Werfe dieses Joch von dem Nacken der Menschheit ab! Zeige wie, wo und wann die Lehre von der Hölle ihren ersten Atemzug zog, wie sie in Größe und Stärke wuchs, bis es schließlich dazu kam, daß sie wie ein Spuk durch die ganze christliche Welt wanderte. Du würdest dieser christlichen Welt einen größeren Dienst damit leisten als du träumen kannst. Denn mit der Lehre von der Hölle wird auch die Furcht vor dem Tode verschwinden. Die Eine ist der Anderen Mutter.

* * * * *

Lernen wie zu leben und lernen wie zu sterben ist nicht zweierlei, sondern es ist ein und dasselbe Lernen. Wir müssen mehr und mehr mit dem was lebt leben, weniger und weniger mit dem was stirbt. Wir müssen in solchen Gedanken leben, wie sie dem Wesen des Unsterblichen essentiell zu eigen sind. Wenn der Gedanke nur auf physisches Wohlbefinden gerichtet wird, wenn er sich ausschließlich mit den Gefühlen des Körpers und dessen Begierden beschäftigt, dann muß zur selben Zeit als der Körper altert und seine Gewebe mit den Jahren erschlaffen, auch das Gemüt alt werden; seine Gefühle werden abstumpfen und absterben. Wir haben uns selbst mit dem was da stirbt in Verbindung gebracht. Wenn wir aber die Grenzlinie zwischen dem Menschen und dem Tiere überschritten haben und auf der menschlichen Seite derselben wohnen, dann sind wir auf der Seite von dem was lebt.

Die Liebe zum Schönen und die Wahrnehmung desselben in Musik, in Kunst, in Form und Natur, jede Art Sympathie und Mitgefühl, jedes Sehnen und Streben für das Wohl der Menschheit, jede Regung von wahren Patriotismus, jeder selbstlose Impuls — alles dies gehört zum Unsterblichen. Es mag durch körperliche Krankheit ermattet oder durch die Gebrechlichkeiten des Alters geschwächt erscheinen, es ist jedoch nur verhüllt. Wenn der abgenutzte Körper schließlich verfällt, so stehen alle diese unsterblichen Eigenschaften unverhüllt als Teile des Lebens der Seele da. Auch nur selten sind sie verhüllt. Die Ausdrucksfähigkeit mag aufhören, das Gedächtnis abnehmen, die Körperkräfte mögen sich nach und nach unzureichend zeigen — aber das innere Gefühlsleben ist unbeschädigt.

Der Tod ist der wohlwollende Geber von allem was die Menschen begehren. Die Theosophie lehrt, daß wenn Menschen sterben, die voll Liebe zum physischen Leben erfüllt, ohne eine Vorstellung von einem tieferen Leben zu haben, sie bald zum physischen Leben zurückkehren dürfen. Wenn sie zerrissen von Schmerzen und Widerwärtigkeiten sterben und sich nach Ruhe

sehen, so ist es Ruhe, die ihnen gegeben wird, eine Ruhe die ihnen verbleibt, bis sie ausgeruht sind und sich die Liebe zum physischen Leben wieder einstellt. Wenn sie voll Liebe zu der Menschheit erfüllt und voll Verlangen alles Gute zu wirken sterben, so ist es der Tod, der den Weg zu solchem Werke öffnet — nicht abschließt.

Wir können wohl kaum vollkommen verstehen, oder es wenigstens nicht in Worten ausdrücken, wie die Seele nach dem Tode wirkt, ebensowenig wie sich die Raupe ihr kommendes Leben als beflügelter Schmetterling klar machen könnte. Aber die Seele wird ihre Wirksamkeit haben. Es gibt dort Gelegenheit für das Wohl der ganzen Menschheit zu wirken, oder nur für einige wenige, eine Wirksamkeit von effectiverer Art als wir uns Wirken überhaupt denken können. Es gibt ein Wirken für menschliche Gemüter und für menschliches Fühlen, das der Bedingungen des Erdenlebens nicht bedarf, um ausgeführt zu werden.

Die Seele fühlt und betrachtet das Menschenleben auf ihre eigene Art. Das Menschenleben hat seine innere und seine äußere Seite; die Seele hat es mit der inneren Seite und nicht mit menschlichen Taten zu tun, so wie wir sie kennen auch nicht mit Ereignissen, so wie wir uns sie vorstellen. Zuweilen zieht eine Welle von erhabenen Gefühlen durch die Herzen eines ganzen Volkes, wie sie durch die Herzen der Japaner strömte. Hierauf macht sie sich in der äußeren Gedankenwelt kund. Menschen sprechen und schreiben und denken unter Einfluß von diesen Impulsen. Und schließlich handeln sie auch darnach. Die Seelenwirksamkeit Jener, die im Leben ihre Mitbrüder liebten, gehört dieser Welt der Gefühle an, nicht der des Gedankens oder der Rede und noch weniger der Welt der Handlung. Doch ist diese Wirksamkeit nicht weniger effectiv und kräftig, obwohl sie diese äußeren Welten nicht berührt, obwohl sie so zu sagen vor ihnen verborgen ist. Das Leben der Seele wird in dem Herzensleben der Menschheit gelebt. Unsere Aufgabe ist es, Hoffnung und Sehnsucht in konkrete Gedanken und in Handlung umzusetzen. Dies ist der Dienst, den wir den großen Seelen leisten können, die nicht länger auf Erden leben. Sie können die Energie unseres Herzens vermehren, und wir können diese Energie in Gedanken und Taten aufflammen lassen.

Dies ist auch auf die begrenzteren und persönlichen Verhältnisse anwendbar. Können wir voraussagen, daß die Liebe einer Mutter aufhört, wenn letztere stirbt? Der wohlthätige Tod entzieht sie ihrer Tage und ihrer momentanen Taten. Aber ihr Herz weilt

noch bei ihnen; ihre Liebe hört nicht auf, sie zu berühren und sie zu umschließen, und wenn ihre Liebe erwidert wird, so wird auch sie umgekehrt davon erreicht. Eine gründliche Vereinigung, die tiefer noch als der Gedanke ist, verbleibt und vertieft sich, obwohl der Gedanke den Pfad zu ihr bildet. Der Tod würde tatsächlich keine Segnung sein, wenn einerseits die Kanäle des Fühlens abgeschlossen wären, oder wenn andererseits der Tod noch an die kleinen stündlichen Ereignisse und Lebenstaten gebunden wäre.

Wollen wir daher alle Furcht vor dem Tode lassen und ihm ohne Beben und Verzweiflung entgegengehen! Wollen wir dem Leben vertrauen, wovon der Tod ein Teil ist! Laßt uns lernen uns selbst als Arbeiter für die Menschheit zu betrachten, als Teilnehmer an dem Menschenleben, als für ewig zu einer einzigen großen Bruderschaft vereinigt mit Allem was lebt! Dadurch gelangen wir zu einer Weltanschauung, die uns treu bleiben wird, die uns nach dem Tode große Arbeitsfelder eröffnen wird, in welche wir in einem Licht und mit einer Freude schreiten werden, wovon wir uns jetzt keinen Begriff machen können. Und wenn die Zeit der Seele gekommen ist, wird sie uns zu einer Wiedergeburt auf Erden führen, wo die alte Banden der Genossenschaft unserer wartend wieder geschlossen werden.

Wir werden die Schlüssel zu allen Pforten erhalten. Je liebevoller, selbstloser und arbeitsfreudiger wir sind, desto größere Rechte werden wir bekommen zu all den Lichtern, die im Jenseits leuchten, und wir werden den Widerschein davon zur Erde mitbringen, wenn die Stunde unserer Wiederkehr schlägt.

Das Leben ist --- Leben, laßt uns darauf bestehen, daran denken, mit ihm fühlen und uns darin hineinleben! In diesem Gedanken, in diesem Fühlen erheben wir uns über die Begrenzungen des Alters, über Gebrechen, Hinsiechen und Einsamkeitsgefühl. Mit frohem Mut leben wir, mit frohem Mut sterben wir, denn jetzt haben wir gelernt zu arbeiten und zu vertrauen.

Aus „New Century Series“ No. 5.

Scribe No. 10.

Beobachte dich in Gedanken und in Worten, hüte dich vor schlimmen Werken. Wer sich in diesen drei Dingen rein hält, der geht den Pfad der Weisen.

* * *

Haß überwinde durch Liebe, Böses erwidere mit Gutem, Geiz besiege durch Freigebigkeit, den Lügner durch Wahrheit!

Dhammapada.

Der instinktive, intellektuelle und intuitive Mensch.

Theosophie lehrt, daß der Mensch ein siebenfaches Wesen ist, oder daß er, von einem anderen Aspekt aus betrachtet, in seiner Natur als dreifältig angesehen werden kann, so daß wir eine äußere, niedere Natur, eine innere höhere Natur und eine mittlere Natur unterscheiden können, welche letztere an den Eigenschaften der beiden ersteren teilnimmt, einmal nach der höheren strebend, um das andere Mal wieder nach der niederen herabgezogen zu werden. Diese mittlere Natur ist es, welche besonders die menschliche Natur des Durchschnittsmenschen von heutzutage ausmacht. Das Tierreich wird durch die niedere Natur ausgedrückt und beherrscht, während die höhere Natur das ist, was den „selbstbeherrschten Weisen“ und denjenigen belebt, welcher sein Augenmerk beständig auf Selbstbeherrschung und auf die Erlangung von Weisheit gerichtet hat.

Diese drei Naturen sind es, welchen der Instinkt, die Vernunft und die Intuition beziehungsweise angehören; wir finden sie alle drei in Benützung, und in der Tat sollten sie auch vom Menschen gebraucht werden, da der Mensch selbst der Inbegriff des Universums ist. Im Durchschnittsmenschen jedoch wirken weder Instinkt noch Intuition auf unfehlbare Weise, und es ist wohl bekannt, daß ihm seine Vernunft oft ernstlich irre leitet.

In der Tierwelt ist der Instinkt ein unfehlbarer Führer, da er ein Ausdruck der Harmonie ist, welche zwischen dem Tierreiche und der äußeren Naturwelt besteht. Wenn die Leben der Männer und Frauen in Harmonie mit dem Naturgesetz gelebt würden, so wären ihre Instinkte, indem sie über die äußere niedere Natur herrschten, ebenfalls unfehlbar und völlig zuverlässig.

Die Intuition ist für die innere Natur das, was der Instinkt für die äußere ist; sie drückt die Harmonie aus, welche in unserem inneren Leben mit den Gesetzen der inneren spirituellen Welt existiert oder existieren sollte. Seltsamerweise, wie es Manchem klingen mag, ist es die Vernunft, oder vielmehr der Mißbrauch des Urteilsvermögens, welcher die Tätigkeit, sowohl von Instinkt als auch von Intuition verhindert. Beide, Instinkt und Intuition sind Wissen, jedes auf seiner Ebene, während die Vernunft etwas solange nicht als Wissen annehmen will, bis sie das erhält, was sie als Beweis ansieht. Das Urteilsvermögen kann in einer Hinsicht mit einer Wage verglichen werden, einer Brückenwage, deren Genauigkeit von der Stellung der Wage und ihrer Montierung abhängen wird.

Wenn die Wage beständig in Ordnung und in Übereinstimmung mit den wahren gesetzlichen Gewichten gehalten wird, wie solche nur von der höheren Natur beschafft werden können und wie sie allen Menschen, wenn nicht durch die direkte Tätigkeit ihrer eigenen Intuition, so doch durch die Vorschriften und Beispiele der großen Lehrer aller Zeiten zugänglich sind, dann wird die Wage richtig wiegen. An seinem rechtmäßigen Platze und bei richtigem Gebrauche ist das Urteilsvermögen doch nur ein Instrument und nicht der definitive Appellationsgerichtshof — wofür er viele Jahrhunderte hindurch zum Unglück für den wahren Fortschritt der Menschheit gehalten wurde.

Schüler.

Aus „New Century Path.“

Universale Bruderschafts-Organisation und Theosophische Gesellschaft.

Centrale Point Loma, Californien.

Theosophie und ihre Kritiker.

Von Seiten der Kritiker werden die sonderbarsten Anschauungen über das verbreitet, woran die Theosophen angeblich glauben, und in der Tat werden viele Interessenten, denen die Geschichte der Theosophischen Bewegung unbekannt ist, leicht irre geführt.

Wir müssen uns des Zweckes der Tätigkeit von H. P. Blavatsky's arbeitsreichem Leben erinnern. Dieser Zweck war, in den Menschen die Erkenntnis ihrer angeborenen Göttlichkeit zu erwecken. Indem H. P. Blavatsky darauf aufmerksam machte, die *allen* Religionen, Wissenschaften und Künste zu studieren, hoffte sie den auf diese Weise Forschenden von der Wahrheit der alten Weisheitsreligion zu überzeugen, welche sie als die Quelle aller religiösen Systeme hinstellt.

International Theosophical Chronicle, eine Monatsschrift, welche die Ziele der Universalen Bruderschaftsorganisation und Theosophischen Gesellschaft vertritt, weist in diesem Sinne besonders auf die in einer Tageszeitung veröffentlichten unrichtigen Ansichten eines Geistlichen über die Theosophen hin, welcher sein Urteil ohne tiefere Kenntnis der Theosophie und der rein theosophischen Schriften von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley, wahrscheinlich auf Schriften wie diejenigen von Annie Besant und C. W. Leadbeater stützt, „deren Auslegungen und Lebensart den Lehren von H. P. Blavatsky völlig fremd sind.“

Daß die Schriften von Henry T. Edge, Professor der Raja Yoga-Akademie zu Point Loma, eines der eifrigsten Mitarbeiter Katherine Tingley's, nicht mit denen C. W. Leadbeaters verwechselt werden dürfen, hebt benannte Monatsschrift ausdrücklich hervor, wie sie auch auf die Tatsache hinweist, daß Leadbeater, welcher kürzlich von seinen eigenen Bundesgenossen laut einem in der *Chicago Daily Tribune* vom 7. Juni 1906 veröffentlichten Briefe von H. S. Olcott als ihres Vertrauens für unwürdig erklärt wurde, niemals mit der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, von welcher Katherine Tingley der Führer und das offizielle Haupt ist, in Verbindung stand, und daß sowohl Leadbeater, als auch die Gesellschaft, zu der er gehört, von Katherine Tingley und den Mitgliedern ihrer Organisation stets abgelehnt wurden.

Katherine Tingley's jüngste Arbeit in Cuba.

Die Wochenschrift *New Century Path* bringt in einer illustrierten Extrabeilage einen reichhaltigen Bericht über die jüngste Tätigkeit der *Internationalen Bruderschaftsliga* unter der Leitung von Katherine Tingley. Dieser Bericht sei nachstehend auszugsweise wiedergegeben: In Santiago de Cuba war es, wo Katherine Tingley das Werk für Cuba begann, als die Liga durch praktisches Beispiel wahrer Bruderschaft während des cubanischen Feldzuges die Cubaner durch reichliche Unterstützung, durch Verpflegung der Verwundeten und Kranken über die Drangsale des Krieges hinüberhalf; hier war es, wo Katherine Tingley ihre wundervollen Raja Yoga-Schulen in Cuba gründete, von hier aus begann ihr Triumphzug durch die ganze Insel. Die diesmalige Reise war eine ununterbrochene Reihe von Siegen. Die höchsten Spitzen der Behörden des Landes und der Städte, die hervorragendsten Cubaner mit ihren Familien zollten Katherine Tingley öffentlich und privat die höchste Anerkennung und bewiesen durch Wort und Tat, daß sie den Wert der uneigennütigen Bestrebungen und Opfer dieser Frau zu schätzen wussten. Die Kinder der von Katherine Tingley in's Leben gerufenen Freischulen empfangen ihre Wohltäterin mit solchen Liebesbeweisen und Gefühlsbezeugungen, daß die Augen Aller in Tränen feucht wurden, Tränen, die das Erwachen der Seele verkündeten.

Die zahlreichen Anmeldungen zu den Raja Yoga-Freischulen und zur Raja Yoga-Akademie veranlassten bedeutende Erweiterungen der Schulen, wozu die größten und schönsten Gebäude der

Stadt ausersehen sind. Von allen Nachbarstädten und Provinzen liefen Gesuche an Katherine Tingley um Neugründungen solcher Schulen unter Angebot aller Mittel an Land und Gebäuden ein, und viele Behörden baten um die Ehre des Besuches von Katherine Tingley, bevor sie Cuba wieder verließ.

In Pinar del Rio, wohin sich Katherine Tingley mit ihrem Stabe begab, wurde allen ein begeisterter Empfang zu Teil. Der größte Saal der Stadt war überfüllt, als Katherine Tingley vom Gouverneur Sobrade eingeführt wurde, wobei derselbe auf ihren völligen Altruismus und die Reinheit ihrer Motive hinwies. Frau Katherine Tingley hielt hier eine der besten und tiefsten Ansprachen, die jemals von ihr an ernste Wahrheitssucher gerichtet waren; das Echo dieser Rede muß in Allen wiedergeklungen haben, die sich nach dem himmlischen Manna des Spirituellen sehnen. In dieser Stadt wurde eines der schönsten Gebäude, ein wirklicher Palast, für eine Raja Yoga-Schule gesichert, und ein neuer Kern von Brüdern ist dort erstauden zum Schutze des Werkes von Katherine Tingley gegen jede Art von Verdrehung von Seite der Feinde.

In Havanna empfing der Präsident der cubanischen Republik, Señor Tomas Estrada Palma, Katherine Tingley in einer über eine Stunde währenden Audienz.

Alle hervorragenden Tageszeitungen in Havanna und in den Provinzen der Insel veröffentlichten aus eigenem Antrieb enthusiastische Berichte über Katherine Tingley's Besuch und Werk in Cuba. *La Independencia* bezeichnete in ihrem Willkommengruße die Raja Yoga-Schulen als einen großen Gewinn und fordert zur Dankbarkeit für die Anstrengungen Frau Katherine Tingley's auf, die sie für die Erziehungsverbesserungen machte. Diese Zeitung schloß ihren Bericht mit den Worten: „Im Namen des cubanischen Volkes senden wir unseren herzlichen Beifall allen, welche direkt oder indirekt zur Förderung unseres moralischen oder intellektuellen Fortschrittes beitragen.“

Alle Berichte bezeichnen Frau Katherine Tingley mit begeisterten Worten des Dankes als die Wohltäterin der Cubaner. „Mitten unter so manchem Elend, so vieler Ungerechtigkeit, so viel Selbsttäuschung, schreibt die Wochenschrift *Gedion*, ist der einzige Trost, Wesen zu finden, welche gleich Frau Katherine Tingley, anstatt daß sie in Wohlleben und Untätigkeit dahinleben, ihr ganzes Sein, ihr Wissen, ihre merkwürdige Rührigkeit dem Versuche zur Hebung der Menschheit ohne Unterschied der Rasse und Nationalität weihen.“

☐ ☐ ☐ Theosophische Fragen. ☐ ☐ ☐

Gibt Theosophie irgend welche Hoffnung, dass in dem Kampfe gegen die niedere Natur und in den Anstrengungen für die Selbstbesiegung, welche von so manchen Fehlschlägen begleitet sind, durch das beständige Bemühen reine Gedanken zu hegen, das Ziel der Selbstbesiegung schliesslich erreicht werden kann?

Ganz gewiß gibt Theosophie solche Hoffnung. Viel von der Entmutigung, welche Manche zeitweise fühlen, rührt von der Tatsache her, daß sie große Resultate mit nur geringem Kraftaufwand erwarten. Aber es sollte nicht vergeßen werden, daß der gegenwärtige Zustand der Menschheit insgesamt, sowie der unsrige als Einzelwesen, das Resultat Zeitalter langen Denkens und Handelns ist. Unsere niedere Natur hat ihre jetzige Stärke und den Halt, den sie an unserem Leben besitzt, weder in einem Tage, noch in einem einzigen Leben gewonnen, sondern dies ist das Resultat Zeitalter langen unrechten Denkens und Handelns. Und wie böse Gedanken die Saat bildeten, die sich jetzt in der gegenwärtigen Stärke unsrer niederen Natur aufgegangen zeigt, so werden nun gute Gedanken, begleitet von ernstem Bemühen, die Saat für zukünftige Selbstbesiegung bilden.

Es ist eine der Lehren der Theosophie, daß in einem jeden Menschen das Kämpfer-Selbst existiert. Durch das Vertrauen auf diese Kämpfer-Seite unserer Natur können wir unser Antlitz dem Lichte zuwenden und uns weigern, noch länger durch den Dämon der niederen Natur gebunden zu sein. Jeder gute Gedanke, jedes höhere Sehnen, jede selbstlose Handlung bildet ein Glied, das uns enger an den Kämpfer bindet. In einem kleinen, von den Theosophen sehr geschätztem Buche ist folgendes zu finden:

Blicke auf den Kämpfer und lasse ihn in dir kämpfen. Nimm seine Weisungen zum Kampfe entgegen und gehorche denselben.

Gehorche ihm, nicht als ob er ein Feldherr wäre, sondern als ob er du selbst sei und als ob seine gesprochenen Worte die Äusserung deiner geheimen Wünsche wären. Denn er ist du selbst, jedoch unendlich weiser und stärker als du selbst. Schau auf ihn, damit du in des Kampfes Fieber und Hitze nicht vorübereilst; denn nicht kennen wird er dich, es sei denn, du kennest ihn. Wenn dein Schrei sein lauschendes Ohr erreicht, dann wird er in dir kämpfen und die dumpfe Leere in dir erfüllen. Und wenn dem so ist, dann kannst du kühl und unermüdet durch den Kampf gehen, indem du seitwärts stehst und ihn für dich kämpfen lässt. Dann wird es dir unmöglich sein einen Streich fehlzuschlagen. Doch wenn du nicht nach ihm aufblickst, wenn du vorübereilst an ihm, dann ist keine Rettung für dich. Dein Gehirn wird sich verwirren, dein Herz wird ungewiss, und in dem

Gewühl des Schlachtfeldes werden dir Gesicht und Sinne vergehen: du wirst die Freunde nicht von den Feinden unterscheiden. Er ist dein Selbst: du jedoch bist nur endlich und dem Irrtum unterworfen. Er ist ewig und unfehlbar. Er ist ewige Wahrheit. Wenn einmal in dir eingetreten und dein Kämpfer geworden, wird er nie wieder gänzlich von dir weichen. Und an dem Tage des grossen Friedens wird er eins mit dir geworden sein.

Welch ein hoffnungsvoller und entmutigender Ausblick ist es für den Aspiranten, welcher die Idee von den langen Zeitaltern und den Erfahrungen auf Erden für die Seelen, die die Menschheit bilden, erfaßt hat; wenn er weiß, daß es ein Wissen gibt, das nicht nur für Gott, sondern auch für den Menschen da ist, welcher sich darnach sehnt ein Gott zu werden und welcher auf weitere Leben ausblickt, die dem fortgesetzten Streben nach erleuchtender Weisheit geweiht sind. Viele Hindernisse liegen vor dem, der so über die Vergangenheit zurückblickt und gleicherweise in die Zukunft ausschaut; er fühlt die Gegenwart der Seele, auf welche alle Erdenleben gleich Perlen auf einer Schnur gereiht sind.

* * * * *

Was verursacht gemäss den Lehren der Theosophie das Schlagen des Herzens?

Eine der alten Lehren, welche nun der Welt durch H. P. Blavatsky, der Gründerin der gegenwärtigen theosophischen Bewegung, 1875 wieder gegeben wurden, ist die, daß allüberall, durch das ganze Universum hindurch, die Pulsation des Lebens herrscht und daß das zyklische Gesetz, von welchem wir überall so viele Beweise finden, nur eine der Manifestationen dieser Pulsation ist, oder umgekehrt. Die ganze Periode der Manifestation des ungeheueren Universums ist in den östlichen Schriften der Tag des Brahma genannt; auf ihn folgt die Nacht des Brahma; ersterer ist erzeugt durch das Ausatmen, letzterer durch das Einatmen, oder, wie man auch sagen kann, durch das Schlagen des großen kosmischen Herzens.

Die Sonne wird oft das Herz des Sonnensystems genannt; in den alten, nun durch die Theosophie wieder ausgegebenen Lehren wird gezeigt, daß sie buchstäblich dessen Herz ist, das sich rythmisch ausdehnt und zusammenzieht, gleich dem Herzen im Menschenkörper. Die Wissenschaft ist nun daran, dies zu begreifen. Die Pulsation des Herzens, der Sonne und des universalen Lebens durch alle Welten, alles geht aus der gleichen Ursache hervor und manifestiert eines der Fundamentalgesetze des Seins. Wenn auch das Geringere seine Tätigkeit von dem Größeren durch das es regiert wird, der Wahrscheinlichkeit nach herleiten kann, so kann

doch die Tätigkeit von Allem auf eines der ursprünglichen Gesetze des Universums zurückgeführt werden.

* * * * *

Frau Katherine Tingley sagt: „Gebt mir ein Kind bis es sieben Jahre alt ist, und alle Versuchungen der Welt werden es nicht bewegen.“ Sollten in sieben Jahren alle erblichen Fehler überwältigt sein? Besteht keine Befürchtung, dass sie nach Jahren wieder hervorbrechen?

Wenn der ganze hierauf bezügliche Ausspruch Katherine Tingleys berücksichtigt wird, so kann die Antwort gleich in demselben gefunden werden. Sie sagte:

Lasst mich ein Kind von seiner Geburt an haben bis es sieben Jahre alt ist, und alle Versuchungen der Welt werden ihm nichts anhaben.

Es wird ihm die Göttlichkeit seiner eigenen Seele gelehrt werden. Dies ist keine Theorie; es ist eine Tatsache. Das Kind wird von der Stärke seiner eigenen Natur so durchdrungen werden, dass es alle Versuchungen der Welt nicht bewegen können.

Liegt in diesen Worten nicht die Antwort auf die gestellte Frage? Es wird dem Kinde die Göttlichkeit seiner eigenen Seele gelehrt worden sein . . . es wird von der Stärke seiner eigenen Natur durchdrungen sein. Es ist nicht gesagt, daß es keinen Schwierigkeiten zu begegnen oder daß es keine Hindernisse zu bewältigen hätte; es mag sogar sein, daß erbliche Tendenzen hervorbrechen, aber das Kind ist mit Waffen gewappnet, gegen welche nichts aufkommen kann; es wird ihm die Macht gegeben worden sein, allen üblen Kräften zu begegnen, die es je angreifen mögen. Lediglich sein eignes williges und bewusstes Wählen des Übelen, anstatt des Guten könnte es von seinen hohen Bestimmungen abbringen; aber da es das Licht gesehen und die Freude des göttlichen Lebens erkannt hat, *so wird es sich nicht mehr hiervon abwenden.*

Schüler.

Aus „New Century Path.“

Indem der Theosoph seinem Lehrer glaubt, sieht er in allem um sich her die Tatsache, daß das Rassengemüt sich durch Erweiterung verändert, daß die alten Tage des Dogmatismus vorüber sind und daß das „Zeitalter der Forschung“ angebrochen ist, daß die Fragen Jahr um Jahr lauter werden, daß Antworten verlangt werden, die dem Gemüt Genüge leisten in dem Maße als dieses wächst, bis schließlich aller Dogmatismus beseitigt und die Rasse bereit ist, allen Problemen von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, und zwar jedermann selbst: Alle für das Wohl des Ganzen wirkend. So wird das Ende die Vervollkommnung jener sein, welche dafür kämpfen, die tierische Seite ihrer Natur zu überwältigen. William Q. Judge.



In gleichem Verlage erschienen

Die Bhagavad Gita, Das Buch der Ergebenheit.
Nach der von William Q. Judge veröffentlichten
Ausgabe. Preis in Leinwand geb. M. 2,25

Studien über die Bhagavad Gita. Von William
Q. Judge. Preis in Leinwand geb. M. 2—

Für Wahrheit und Bruderschaft. Eine Serie
von Schriften (der Bruderschaft der Menschheit
unter der Führerschaft von Katherine Tingley ge-
widmet).

Nr. 1 enthält:

*Der Zweck der Universalen Bruderschaft und
Theosophischen Gesellschaft.
Theosophie erklärt.*

Preis 10 Pfg.

Nr. 2 enthält:

Das Leben zu Point Loma, illustriert.

Preis 40 Pfg.

Universale Bruderschaft. Eine Monatsschrift
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-
Bewegung unter der Führerschaft von Katherine
Tingley, Point Loma, Kalifornien, U.S.A. IV. Jahr-
gang, illustriert, jährlich 12 Nummern portofrei
M. 5—, Ausland M. 5,80; einzelne Nummer
45 Pfg.



